

Meine Bolivia-Reise.

Von A. H. Fassl, Teplitz.

I.

Am Landwege, von Buenos-Aires nach Bolivia. Sammeltage in der Puna von La Paz.

Nach war kein ganzes Jahr seit meiner Rückkehr von einer vierjährigen Sammelreise in Kolumbien verfloßen, als ich am 9. August 1912 in Begleitung meines Bruders EDUARD von Triest mit dem Dampfer „Atlanta“ der „Austro-Americana“ zu einer zweiten Südamerika-Reise abdampfte.

Als ich zwei Jahre früher mit Herrn OTTO GARLEPP in Ost-Kolumbien sammelte, schilderte mir derselbe gelegentlich des Fanges einzelner Preponas in den grellsten Farben ein Land, wo es so viele Preponen gäbe, daß man sie „schwingenweise“ einsammeln könne; dieses Land, das gleichzeitig mit die kostbarsten Vertreter der stolzen Schmetterlingsgattung besitzt, sollte das Ziel unserer diesmaligen Tropenreise sein. Ob zwar Bolivia durch die Brüder GARLEPP und andere hervorragende Sammler schon in früheren Jahren ebenso fleißig wie gründlich nach Lepidopteren besammelt worden war, glaubte ich doch meinem guten Stern und meiner bewährten Sammelpraxis vertrauend, noch manchen Schatz aus diesem Schmetterlingsdorado heben zu können. In erster Linie waren es die meist noch unbekannt oder äußerst seltenen Weibchen der dort lebenden *Agrias*- und feinsten *Prepona*-Formen, fürs zweite die durch einen rationellen Lichtfang zu erhoffende Nachtfalter-Ausbeute, was meinen Sammeleifer besonders auf jenes Land lenkte.

Ich übergehe die Einzelheiten einer recht langweiligen Seefahrt, die uns infolge eines auf Teneriffa ausgebrochenen Kohlenarbeiterstreiks für einige Tage sogar nach Dakhar (Senegambien), Franz.-Westafrika verschlug, und beginne mit unserer Landung in Buenos-Aires, am 10. Sept., das wir also erst nach vierwöchentlicher Seefahrt erreichten. Nachdem wir nur einen Tag in dem vorzüglichen Hotel „Kaiserhof“ zugebracht hatten, fuhren wir vom Bahnhofe „Retiro“ über Rosario nach Tucuman, das am 12. früh erreicht wird. Schon während der Fahrt sehen wir vom Eisenbahnkoupé aus zahlreiche *Colias* in den angrenzenden Wiesen fliegen und kurz nach Einbruch der Dämmerung kommt eine kleine graue *Cossida*¹⁾ sowie mehrere *Cidaria*-ähnliche Geometriden-Arten an die Deckenlampe des Waggon geflogen, so daß wir mehreremale gezwungen waren, unser zusammenlegbares Netz schleunigst in Aktion treten zu lassen.

Nach Wagenwechsel wird dann die Fahrt auf schmalspuriger Bahn die Anden bergan bis Jujui (1800 m) fortgesetzt, das spät abends erreicht wird;

1) Die *Colias* ist *C. lesbia pyrrhothea*, die am ganzen unteren la Plata zahllos über Feldern und Prärien fliegt und wie unsere *crocea*, *myrmidone* usw. neben einem orangefbenen auch ein weißes ♀ hat: *C. l. heliceoides*. Abbildungen s. Großschmetterlinge der Erde, Bd. V, Taf. 27 g). Die *Cossida* ist ohne Zweifel *Hypopta ambigua* Hbn., doch kommen von dieser Art ausschließlich Männchen an die Lampe; diese aber oft zu Tausenden.
d. Red.

Hotel „Piemontesa“ ebenso teuer wie schlecht. Am 13. Sept. Weiterfahrt nach La Quiaca; der Zug führte auch einen Speisewagen mit, den miserabelsten, den ich jemals gesehen habe. Einer kleinen Portion wahrscheinlich verdorbener Konservenerbsen verdanke ich eine fürchterliche Dysenterie, die mich bald darauf befiel und die noch in Bolivien mehrere Wochen lang anhält. Die Station La Quiaca ist Endpunkt der Eisenbahn und liegt bereits 4000 m hoch, mitten in der sandigen, fast vegetationslosen und von eiskalten Winden durchbrausten Hochebene; wegen der Weiterfahrt wird nun mit dem Postkutschenbesitzer verhandelt, der für die viertägige Wagenfahrt über Tupiza nach Ujuni, für zwei Plätze einschl. Gepäck als Aeußerstes 520 Mk. berechnet. Also ein Vorkriegs-Wucherer!

Nach anstandsloser Erledigung der Zollrevision an der bolivianischen Grenze besteigen wir den mit acht Tieren bespannten leichten aber wenig federnden und völlig offenen Mula-Omnibus, und nun beginnt eine viertägige wahre Höllenfahrt über jene eisigkalte, von Sandwellen durchzogene Hochgebirgs-Puna, fast stets in 4000 m Seehöhe, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Alle 2 Stunden werden die Maultiere gewechselt und im rasenden Trab und Galopp oft über Steine und Sandhügel, nicht achtend aller Hindernisse und der Angst unserer Mitinsassen, saust das Gefährt dahin; oft strauzelt ein Zugtier, doch die langen, eisengewehrten Stöcke der Wagenlenker bringen es blitzschnell wieder auf die Beine. Trotz oftmaliger, sehr gefährlicher Situationen wurde unser Gefährt auf der viertägigen Reise, wie durch ein Wunder, nicht ein einzigesmal umgeworfen.

So erreichen wir schließlich am 15. September Tupiza, wo den Sonntag über verblieben wird; Hotel „España“, gut aber teuer. Die Stadt ist freundlich, in 2800 m Seehöhe gelegen, und ziemlich warm. In dem kleinen, netten Stadtpark stolziet ein der Behörde gehöriger zahmer Kondor.

Den nächsten Tag dann Weiterfahrt in sandiger, kalter Hochebene und immer in Sichtweite des 5720 m hohen Vulkans Chlorolque, dessen Kraterfalten mit Schnee bedekt sind. Alle drei Tage, bis Ujuni, sehr kalt; grauer, bedeckter Himmel, nur mittags, für einige Minuten, stechend heißer Sonnenschein. Die oft interessante Bodenformation, groteske Wände und Hügelbildungen, weisen nur ganz spärliche Vegetation auf, was freilich auch auf die derzeitige überaus trockene Jahreszeit zurückzuführen ist.

An Schmetterlingen sahen wir auf dieser mehr-tägigen Fahrt nur ganz wenige Exemplare u. zw. *Tericiochilus atinas*-♂¹⁾, ein ganz dunkles ♀ einer *Tatochila*-Art, das trotz längerer Verfolgung wegen seines ungemein reißenden Fluges leider entkam²⁾, außerdem mehrere ebenso schnelle, hellgelbe echte *Colias*³⁾.

Am 18. Sept. erreichten wir endlich Ujuni. Hotel

1) Abbildung: Groß-Schmetterlinge V, Taf. 26 d.
2) Vermutlich *Tat. xanthothoe* Luc.; Abbildung Groß-Schmett. V, Taf. 18 d.
3) Wahrscheinlich *Col. flaveola* Bl. (Groß-Schmett. V, Taf. 27 h), die in fast allen Schattierungen von Orange bis Hellgelb vorkommt.
d. Red.

„Bolsa“ fand ich sehr geräumig und zugig; die Nachtruhe war durch ein geräuschvolles Fest der chilenischen Kolonie recht beeinträchtigt. Die Weiterfahrt mit der Oruro-Eisenbahn, meist immer am Ufer des gewaltigen, flachen Salzsees Lago Poapo bot nichts Besonderes; nach eintägiger Fahrt wird abends die schöne und verkehrsreiche Stadt Oruro erreicht; wir wohnten bis neun Uhr abends der Platzmusik einer bolivianischen Militärkapelle bei. In dem sehr komfortablen Hotel „Union“ wurden wir in unseren wenig noblen Sammlerkostümen bei der Ankunft nicht besonders huldvoll empfangen, doch löste sich der Bann alsbald, als Bruder EDUARDO sich an das vorzügliche, englische Ebenholzpiano setzte und seine Fertigkeit in der Behandlung dieses Instrumentes hören ließ.

Am 20. Sept. Weiterfahrt auf der Bahn, immer in nördl. Richtung. Bald werden rechts auf der Hochebene die schneebedeckten Zinnen der Ostkordillere sichtbar; nachmittags setzt ein kalter Regen ein, der wenige hundert Meter höher als Schnee niedergeht. In Viacha Umsteigen auf die La Paz-Bahn. Nun werden auch die Schneekolosse des Illimani und später der Sorata deutlich sichtbar. Am Abhange der Berglehne wird dem Zuge statt der Dampflokomotive ein starker elektrischer Motor vorgespannt und es geht steil bergab in einen 400 m tiefen Talkessel, in welchem, herrlich von der Abendsonne beschienen, die Hauptstadt Boliviens, La Paz liegt. Dort Unterkunft im Hotel „Martlieb“; deutsche Wirtsleute und sehr gemächlich.

Die nächsten Tage sind der Erledigung von Formalitäten, verschiedenen Besuchen und den Vorbereitungen für die Reise nach den Yungas gewidmet. Die Markthalle wird besucht, woselbst Früchte der verschiedenen Höhenzonen Boliviens feilgeboten werden. Die interessantesten Typen der Cholos, kleine gedrungene Gestalten von Hochlandsindianern, fesseln unsere Aufmerksamkeit. Ich erwerbe auch mehrere interessante Ausgrabungen aus der alten Ruinenstadt Tihuanuco beim Titicacasee, so mehrere kleine Idole, Silberfiguren, die als Grabbeigaben gefunden wurden und zwei größere Götzenbilder, gefertigt aus dem roten Tihuanuco-Sandstein, ganz bedeckt mit Inschriften.

Die Zeit bis zur Weiterreise benütze ich um die Mittagsstunde, wenn die Sonnenstrahlen sich auf dem mit spärlicher Vegetation bedeckten Boden etwas bemerkbar machen, zu kleinen entomologischen Ausflügen oberhalb und unterhalb der Stadt, dem La Paz-Flusse entlang, wo ich aber, wohl wegen der trockenen Jahreszeit, nur wenige Tagfalter erbeutete, und auch diese nur auf den sumpfigen Wiesen und Hängen, unmittelbar beim Flusse.

Zum erstenmale sehe ich hier *Phulia* (u. zw. die Art *nymphula*) fliegen, jene kleinste Pieridengattung, die nur auf die Hochanden von Peru und Bolivia beschränkt ist¹⁾. Die zarten, weißen Tierchen sind meist recht scheu und fliegen bei unserer Annäherung schon von weitem auf, um sich niedrig über dem Erdboden, halb schwebend, halb vom Winde getragen, an einer, von der Sonne stark beschienenen,

hellen Erdstelle, zwischen der spärlichen Vegetation oder auf einem Steine, mit lässig ausgebreiteten Flügeln, niederzulassen, um möglichst viel Sonnenwärme aufzufangen; genau dieselbe Sonnenliebe beobachtete ich vor Jahren bei einer kleinen *Thaeta*-Art, am Monte Tolima in Kolumbien, bei 4400 m Seehöhe. Nur selten sah ich *Phulia* an den gelben Blüten einer ganz niedrigen Hieraciumart saugen. *Nymphula* ting ich bei 3600 m bis 4200 m Seehöhe; weit öfter kamen an dieselben Hieraciumblüten die paläarktisch anmutenden, orangefarbenen (*Colias eucranthe*²⁾), mit den interessantesten sehr verschiedenen weiblichen Formen; es gibt solche von der Färbung der *♂♂*, schneeweiße (ab. *alba* *Stgr.*), und grünliche, die wieder allmählich in fast ganz schwarze, wie berußt aussehende Stücke übergehen; die letztere, sehr seltene Form beschrieb ich in der „Iris“ 1915 als *eucranthe nigerrima*. Vertikales Vorkommen dieser *Colias*-art von 3400 bis 4000 m.

In den Büscheln einer hohen Schwingelgrasart, die den La Paz-Fluß stellenweise umsäumt, stöberte ich *Tatocchila macradice* ♂ und ♀ in mehreren Exemplaren auf³⁾, die ein Stück weit flogen, aber immer wieder in einem Grasbüschel Zuflucht suchten. *Torio-colias atinas*, ebenfalls ein reines Hochgebirgstier, fliegt ober- und unterhalb von La Paz unweit der Häuserperipherie; auch einige unter sich recht verschiedene ♀♀ erbeutete ich hier; etwas unterhalb der Stadt, wo an geschützten Stellen schon niedrige Strauchvegetation vorkommt, flog die niedliche *Junonia livia*³⁾, eine reizende Miniaturausgabe der Vannessen. *Lycuona vava* saß mit zusammengefalteten Flügeln einzeln an den Rispen eines hohen Grasses. in einem Steinbruche, oberhalb La Paz und verriet sich schon von weitem durch ihre helle Unterseite. Wenn ich nun noch einer kleinen gelben Hesperide (*Butleria* spec.) erwähne, die ich in etwa ein Dutzend Stücken, an sandigen trockenen Stellen fing, so habe ich alles aufgezählt, was ich in zehn Tagen bei La Paz an Tagfaltern erbeutete. Sehr auffällig war der gänzliche Mangel an Satyriden; ich bemerkte hier auch nirgends den Bergbambusstrauch (*Chusque*), die Hauptnahrungspflanze der meisten Hochgebirgs-Satyriden.

Von dem damaligen Direktor des Nationalmuseums, dem als Botaniker berühmten Dr. OTTO BUCHTIEN, erwarb ich noch an Faltern der kalten Zone im Tausche: *Panarche tricolorata* (aus der Nähe von La Paz), *Protoparce stuarti* und *Automeris stuarti*, beide in der Stadt selbst, an Lichte gefangen und mehrere *Eryceides coisinga*, welche interessante, stark behaarte Hochgebirgshesperide, als einzige Art die größere nGattungen in der kalten Zone vertritt; die Falter sind gezüchtet; die Raupe lebt, wenn ich nicht irre, an einer blaublühenden Lupinenart.

(Fortsetzung folgt.)

1) Abgebildet: Groß-Schmett. V, Taf. 27 h.

2) Abbildung: Groß-Schmett. V, Taf. 18 c, d.

3) Groß-Schmett. V, Taf. 94 d.

d. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Fassl Anton Heinrich

Artikel/Article: [Meine Bolivia-Reise. 10-11](#)